

# Sie spielten Emotionales aus dem italienischen Opernkosmos

**Muri** Das Maikonzert der Musik Muri begeisterte das Publikum mit Melodien aus weltbekannten Opern.

VON BARBARA HAGMANN

Ein wahrer Ohrenschaus bot sich den Zuhörerinnen und Zuhörern am Maikonzert der Musikgesellschaft Muri. Mit Belcanto – einer Gesangstechnik des 17. Jahrhunderts und gleichzeitig ein Sammelbegriff für Opernkompositionen – brachten die 52 Musikerinnen und Musiker mit berührenden Melodien etwas Romantik in den Festsaal. «Die Musikstücke sollen beim Publikum Emotionen hervorrufen», sagte Karl Herzog, Dirigent der Musikgesellschaft Muri. «Mit Belcanto verbindet man Leichtigkeit und Romantik, angereichert mit etwas Dramaturgie», präziserte er. Der italienische Opernkosmos hat mit seinen begnadeten Komponisten Vielfältiges zu bieten. Allen voran Giuseppe Verdi. Anlässlich seines 200. Geburtstags eine passende Konzertausrüstung.

## Friedvoll ruhende Alpen

Eine temperamentvolle Konzertouvertüre gelang dem Orchester mit «Marche Hongroise» von Hector Berlioz aus «La Damnation de Faust». Mit «Aroldo» von Giuseppe Verdi wechselten die Musiker in eine sanftere Klangpalette. Immer wieder von imposanten und kräftigen Tönen durchbrochen, liess das Werk viel Raum für dramatische Höhe-



Die Musik Muri, unter der Leitung ihres Dirigenten Karl Herzog, sorgte für emotionale Momente im Festsaal.

BARBARA HAGMANN

punkte. Seine letzte Oper «Wilhelm Tell» komponierte Gioacchino Rossini mit viel Sorgfalt und Hingabe. Mit weit gespannter Melodik hielt die Ouvertüre die Spannung aufrecht, überraschte immer wieder mit neuen Facetten und unterstrich den Stimmungswechsel der Oper. Von friedvollen Klängen die an ruhende Alpen erinnerten über sorgenfreies Vogelgezwitscher bis hin zur kraftvollen, triumphalen Passage. Letzte-

re vor allem bekannt durch die Verwendung in Filmen, insbesondere in Reitersequenzen.

## Kamelkarawanen und Pyramiden

In der Oper «Nabucco» schilderte Verdi den Freiheitskampf der Hebräer gegen die Babylonier. Nach mässigem Erfolg gelang dem Komponisten, der seine ersten Spielversuche auf einem alten Klavier machte, der lang ersehnte Durchbruch. Die inni-

gen und leidenschaftlichen Melodien gingen unter die Haut. Und wer zu diesem Zeitpunkt emotional noch nicht ergriffen war, war es spätestens beim Gefangenenchor – Rückenschauer inklusive. Nachvollziehbar also, dass es bei der Uraufführung im Jahr 1842 in Mailand stehende Ovationen gab.

Für seine Oper «Aida» beschäftigte sich Giuseppe Verdi eingehend mit ägyptischer Musik und Ge-

schichte. Die orientalischen Klangfarben kamen im Zusammenspiel von Oboe und Klarinette besonders gut zur Geltung. Liess man sich von den exotisch angehauchten Melodien verführen, zogen Kamelkarawanen an majestätischen Pyramiden vor dem geistigen Auge vorbei. Der durchdringende Klang der sogenannten Aida-Trompete in Verdis Triumphmarsch war einzigartig und unverkennbar.